

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einpaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Admstrasse 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 256

Bad Emm, Mittwoch den 1. November 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. Amtlich
öffentlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die künftige Witterungsverhältnisse schränken die Ge-
samtheit an der Sommer ein.
Stellungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen
und südlich von Vesboeufs vorgingen, wurden
zurückgetrieben. Der gegen La Maison-
gegründete Angriff einer französischen Kompanie schei-
terte mißglückten Versuche, mit Handgranatentrüpp
neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen.
Ein Angriff starker französischer Kräfte gegen Abblain-
und beiderseits der Straße Chaulnes-Lihons kam
durch Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Im Raasgebiet war es ruhiger als in den Vor-
an in der Gegend von St. Michiel erreichte
Artilleriefeuer größere Stärke.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuer-
unser Schützmann-Stellung bei Kraschin an; er
blutig abgewiesen worden.

Südwestlich von Beresetzko, am oberen Styr, hatten
Kämpfe einen für uns günstigen Aus-
gang.

Auf dem Ostufer der Karajowka nahmen otto-
manische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen
nordwestlich von Moschowa; weiter südlich be-
traten sich deutsche Regimenter wichtiger Ab-
teilungen westlich von Jolow. Krasnolesie und
Gegenangriffe der Russen ab.

Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre wurden ein-
genommen.

Südlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer
Truppen ohne Erfolg.

General der Kavallerie Erzherzog Karl
in der siebenbürgischen Ostfront Ruhe.

In südlichen Grenzgebirge dauerten trotz Nebels und
Schneesturms die Kämpfe an.

Südlich von Campolung und bei Boerzen, nördlich
von Verba verjagten die Rumänen vergeblich, ihnen ent-
setzt zurückzugewinnen.

Am 10. Oktober hat die Armee des Generals
v. Falkenhahn 151 Offiziere, 9920 Mann
gefangen gemacht und außer vielem anderem
gegen die Rumänen an Beute 37 Geschütze, 4
Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalmarschalls v. Radensky.

In der Dobrußa ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei anfänglichen Erfolgen wurden serbische Wiet-
im Ostteil des Cernabogens durch Gegenstoß bul-
garischer Infanterie verlustreich in die Ausgangsstellungen
abgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird bekannt:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

Im Eszawa und jenseits der südlichen Grenzgebirge Sie-
gen wird weiter gekämpft. Die von den Rumänen
von Cerna Fezib und nördlich von Campolung
angewandten Angriffe scheiterten. An der ungarischen
Front und in den Waldkarpathen herrschte auch gestern
stille Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und
Streitkräfte des Generals von Falkenhahn haben
am 10. Oktober 151 Offiziere und 9920 Mann als
Geiseln eingebracht, die Beute beträgt 37 Geschütze, 47
Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgerät.

Front des Generalmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

In der Banica Dolna bemächtigten sich die deutschen Trup-
pen von Przegany türkische Bataillone stark ver-
stärkten Stellungen, wobei 4 Offiziere 170 Mann
gefangen gemacht wurden. In der Hand der Angreifer blieben
ein Maschinengewehr und eine Fahne in Wolhynien wurden russische Vorstöße
abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile der südtirolischen Front stehen unter Artillerie-
und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der
Angriff eines Alvinbataillons gegen den Gardinal in den
Fassaner Alpen unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts
von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 30. Okt. Bericht des Generalstabs vom 30.
Oktober:

Mazedonische Front: Südwestlich vom Prespaee für
uns günstige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und
Bataillonen. Beiderseits der Eisenbahn Bitolia-Berlin leb-
hafte Artillerietätigkeit. Ein schwacher Angriff des Fein-
des südlich von Gradecica und ein anderer Angriff gegen
Kenali wurden zurückgewiesen. Im Cernabogen erzielte
Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber
starke Angriffe des Gegners bei Beljelo durch Gegenangriff
zurück. Der Feind wiederholte mehrere Male den erbitterten
Angriff auf einer ausgedehnten Front, wurde aber mit
blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Im Moglenika-
Tal und beiderseits des Barbars schwaches Artilleriefeuer.
Wir warfen die Serben aus ihren Gräben südlich von Monte.
Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Gumnika durch
Feuer vernichtet. Am Fuße der Belasica Planina und an
der Strumafront schwaches Artilleriefeuer und Gefechte
zwischen Erkundungsabteilungen. In der ägäischen Küste
Ruhe. — Rumänische Front: Es ist nichts Wichtiges zu
melden.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 31. Okt. Amtlicher Heeresbericht
vom 30. Oktober.

Tigrisfront: Unsere Freiwilligen unternahmen am 27.
10. einen überraschenden Angriff auf die feindlichen Lager-
plätze bei Scheit Said. Sie drangen bis zu einem Schuppen
vor und zerstörten ein darin befindliches Flugzeug und
kehrten wohlbehalten zurück. Die Engländer, die für diese
Tat Rache nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedr
nördlich von Kut el Amara, wodurch ein Kind getötet und
drei Personen der friedlichen Bevölkerung verletzt wurden.

Persische Front: Am 27. 10. warfen unsere vorgeschob-
benen Truppen, die die Russen fünfzig Kilometer nördlich
von Hamadan zu Aufklärungs Zwecken angegriffen hatten,
den Feind aus dieser Gegend zurück und fügten ihm be-
trächtliche Verluste zu. Dieser Angriff lieferte uns sehr
nützliche Aufschlüsse über die Verteilung der feindlichen
Truppen. Wir machten bei diesem Angriff einige Gefangene
und zerstörten ein Drohtbündnis und Telegraphenleitun-
gen, und erbeuteten eine Menge Vorräte und Munition.
Nach erfolgreicher Erfüllung ihrer Aufgabe sind die Trup-
pen wohlbehalten in ihre Stellungen nördlich von Hamadan
zurückgekehrt.

Der Feind, der unsere Vorposten nördlich Setis zu über-
fallen versuchte, wurde mit Verlusten für ihn abgewiesen.

Kaukasusfront: Wir haben Ueberfälle und Gefechte
feindlicher Aufklärungsabteilungen mit Verlusten abge-
schlagen.

Von den übrigen Fronten ist nichts bemerkenswertes
zu melden.

Zum Tode des Hauptmanns Voelcke.

Mit dem Fliegerhauptmann Voelcke, der 40 feindliche
Flugzeuge zum Abschuß brachte, hat unser Fliegerkorps
seinen erfolgreichsten und berühmtesten Kampfgesossen ver-
loren. Am Voelckes Bahre trauert ganz Deutschland, denn
der jung Verstorbene war unserem Volke ein Symbol dessen,
was deutscher Wille zu leisten vermag. Der Chef des Ge-
neralstabes der Luftstreitkräfte, Oberleutnant Thomson,
telegraphierte dem in Ziebigel bei Dessau als Professor leben-
den Vater des Helden: Unser Heer trauert um Ihren un-
vergleichlichen Sohn. Am schwersten ist die Fliegertruppe
getroffen; sie hat ihren Meister an Kühnheit und Können
verloren. Er wird Ihr Vorbild bleiben; ihm nachzueifern
wird das heiligste Streben aller deutschen Flieger sein. Wir
teilen in innigster Anteilnahme Ihren Schmerz. Und
Hindenburg selber sprach sein Beileid in den Worten
aus: Tief ergriffe ich von dem unter so traurigen Umständen
erfolgten Heldentode Ihres auch mir bekannten und von
mir besonders geschätzten Sohnes sende ich Ihnen den Aus-
druck meiner allerherzlichsten Teilnahme. Die Fliegerwaffe
verliert ihren erfolgreichsten Kampfflieger, der im Heer
unvergesslich bleiben wird.

Folgendes Nachruf veröffentlicht der Oberbefehlshaber
einer Armee, General der Infanterie von Below: Mitten
im schärfsten Angriff fiel unbefleigt am 28. Oktober infolge
Beschädigung seines Flugzeuges der kühne Fliegerhauptmann

Edwald Voelcke, Führer einer Jagdstaffel und Ritter des
Ordens Pour le mérite. Tief erschüttert stehen wir und
mit uns das ganze deutsche Volk an der Bahre dieses sieg-
gewohnten und unvergleichlichen Helden. Vorwärts weist
uns das Leben und Sterben dieses unerschrockenen tapferen
Streiters, der unzählige Male hoch oben zwischen Himmel
und Erde sich todesmutig eingesetzt hat für des Vaterlandes
Ehre. Mit Stolz, Bewunderung und Dankbarkeit wollen
wir alle Zeit den Namen unseres Voelcke nennen. Sein rüh-
mlichster Angriffsgedanke bleibe Allgemeingut der deutschen
Armee!

Edwald Voelcke wurde am 19. Januar 1891 in
Giebichenstein geboren und fiel schon als Schüler wegen
seiner Vorliebe für sportliche Betätigung auf. Als sein
älterer Bruder Wilhelm Offizier geworden war, schrieb der
junge Voelcke heimlich an den Kaiser, er möge ihm helfen,
auch Soldat zu werden. Der Brief gefiel dem Kaiser und dem
Kaiserlicher Hofe wurde ein Platz in einer Kadettenanstalt zur
Verfügung gestellt. Aber der Vater hat, das kaiserliche An-
erbieten ablehnen zu dürfen und ließ seinen Sohn die
Schule absolvieren. Gleich nach der Reifeprüfung ging Voel-
cke zu den Festschülern nach Coblenz, um sein Jahr ab-
zudienen. Kurz darauf brach der Krieg aus und machte aus
dem einfachen jungen Mann einen weltberühmten Helden.

Deutscher Reichstag.

70. Sitzung.

Vor Eintritt in die heutige Tagesordnung sprach Vice-
präsident Dr. Paasche dem Präsidenten des Hauses Kaempf
das Beileid des Hauses zum Ableben seiner Gattin aus.

Abg. Dittmann (Soz. Arb.) bezieht auf das Rahmen
einer persönlichen Erklärung die Behauptung des Staats-
sekretärs Dr. Helfferich in der letzten Sitzung, er — Dittmann
— habe einen bestimmten „Fall“ absichtlich nicht in der
Kommission zur Sprache gebracht, wo noch eine Untersuchung
möglich gewesen wäre, die Erörterung sich vielmehr für das
Plenum, also zu agitatorischen Zwecken vorbehalten.

Vizepräsident Dr. Paasche erteilt nun dem Staats-
sekretär das Wort mit dem Bemerkten, daß eine Ausein-
andersetzung über eine Erklärung vor der Tagesordnung un-
zulässig sei, Regierungsvertreter aber stets gehört werden
müssen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Gegenüber den Fest-
stellungen des Abg. Dittmann muß ich bei meiner Darstellung
bleiben. Der Abg. Dittmann hat im Ausschuss den Fall
von den zwei Mädchen vorgetragen, die in Schuphaft genommen
und dort mit Prostituierten zusammengekommen seien. Daß
er Namen genannt hat, ist mir nicht ersinnlich. Ich habe
dem Abg. Dittmann zugehört — vielleicht hat er es nicht
gehört —: Legen Sie das Material vor! Der Abg. Ditt-
mann sagte: Ich habe hier noch Briefe, die behalte ich mir für
das Plenum vor. Ich glaube, es wäre besser gewesen, er
hätte sie in der Kommission vorgebracht.

Zensur und Belagerungszustand.

Der Ausschuss legt ein Gesetz über die politische Zensur
vor. Es befaßt in seinem grundlegenden § 1 folgendes: Wird
im Deutschen Reich auf Grund des § 5 des preussischen
Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
oder eines an dessen Stelle tretenden Reichsgesetzes eine
Zensur der Presse eingeführt, so geht die vollziehende Or-
gan der Angelegenheiten der politischen Zensur auf den Reichs-
kanzler über, der damit die Verantwortung für die Hand-
habung der politischen Zensur übernimmt. Die Bestimmungen
des § 4 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 bleiben für das
Deutsche Reich nur insoweit anwendbar, als es sich um die
Zensur militärischer Angelegenheiten handelt. Die Festlegung
der für die Ausübung der politischen Zensur erforderlichen
Organe erfolgt durch Bundesratsverordnung. Der Hauptan-
spruch beantragt, diesen Gesetzentwurf dem Reichstagsausschuss
zu überweisen. Ebenfalls zur Beratung steht eine Entschließung
des Haushaltsausschusses, den Reichskanzler zu ersuchen, das
im Artikel 68 der Reichsverfassung in Aussicht gestellte Gesetz
über den Belagerungszustand unverzüglich dem Reichstag vor-
zulegen. Das Zentrum legt einen eigenen Gesetzentwurf vor,
der die Einsetzung einer militärischen Zentralinstanz als Auf-
sichtsstelle und Beschwerdeinstanz fordert. Schließlich verlangt
nach ein Antrag Albrecht (Soz.) Aufhebung des Belage-
rungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse.
Einen gleichen Antrag hat die Soz. Arb. gestellt.

Abg. Dr. Stresemann wendet sich u. a. dagegen,
das Reichstagsabgeordneten militärisch vorgeschrieben wurde,
nur die dritte Wagenklasse benutzen zu dürfen. Er spricht
gegen die Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Friedens-
gesellschaften, auch derjenigen, die einen deutschen Frieden er-
streben, gegen Zensuren und gegen Verhängung von
Zeugnisverböten, die als Strafen wirken, ohne den eigent-
lichen Zensurzweck zu erreichen.

Abg. Gröber (Zentr.): Das gettende Kriegszustands-
recht soll nur in seiner wirklichen Bedeutung mit den in der
Verfassung gezogenen Grenzen angewendet werden, nicht dar-

über hinaus. In diesem Sinne hat sich auch der Reichskanzler wiederholt ausgesprochen. Von der Zensur sollen die innerpolitischen Fragen freibleiben. Die Zensurfrage ist eine Frage des Vertrauens der Regierung zum Volk, zwischen beide darf sich nicht eine engherzige Zensurbürokratie stellen. Es ist sogar die Veröffentlichung einer kaiserlichen Fagnadigung verboten worden, weil man aus ihr angeblich hat herauslesen können, daß die maßgebenden militärischen Stellen in der Frage jetzt einen anderen Standpunkt einnehmen als früher. (Hört, Hört!) Das Gouvernement Mainz hat jede Neuerung verboten, die an der Politik des Reichskanzlers auch mit Kritik läßt, weil diese Kritik während wirten müßte. Wie muß es um eine Politik bestellt sein, die nur durch ein Schweigen der Presse gehalten werden kann. (Sehr gut!) Nun soll ja eine neue Verordnung auf Veranlassung des Reichskanzlers ergehen, die die Freiheit der innerpolitischen Erörterung herstellt. Wie steht es damit, mit den Zeitungsverböten wegen Inseraten, mit dem Verbot der Zeitschrift gegen Anpreisung usw.?

Abg. Ged. (Soz.): Die Zensur greift mit rauher Hand in die bürgerlichen Verhältnisse ein, derart, daß an den Grundlagen aller Ordnung gerüttelt wird.

Wie an allen vorangehenden Tagen dieser Session nicht sich die Debatte auch heute bis in die späten Abendstunden hin. Es beteiligen sich daran u. a. die Abg. Müller-Meiningen (fortschr. Bp.), Dr. Böttger (natl.), Koeftke (Lnf.), Werner-Wischen (deutsche Kraft) und Stadthagen (Soz. Arb.).

Das Ergebnis der Aussprache war die Ueberweisung sämtlicher Anträge an die in letzter Sitzung eingesetzte Sachverständigenkommission. Nächste Sitzung: Dienstag.

Der Reichstag
schloß gestern die Zensurdebatte fort. Zuvor wurden einige Anträge erledigt.

Eine Beratung beim Reichskanzler.

1898. Berlin, 30. Okt. Amtlich. Der Kaiser traf heute vormittag bald nach 10½ Uhr im Reichskanzlerpalais ein. Dort hatten beim Reichskanzler außer dem Staatssekretär des Innern die Unterstaatssekretäre Bahnschiff und Heinrich, der Präsident und die Vorstandsmitglieder des Kriegsernährungsamtes sowie der Reichskommissar des Kriegsernährungsamtes sowie der Reichskommissar für Uebergangswirtschaft nebst deren Mitarbeitern sich versammelt. Ebenso waren die Leiter der wichtigsten Reichsstellen für die Ernährungsfragen erschienen. Es waren anwesend: Vom Kriegsernährungsamt Präsident v. Batocki; der königlich preussische Ministerialdirektor Edler v. Braun; Unterstaatssekretär Hr. v. Falkenhäuser; Generalmajor Gröner; Direktor v. Oppen; Stadtrat Dr. Krüger (Dresden); Kommerzienrat Manasse (Stettin); Dr. August Müller, Geschäftsführer des Vorstandsmitglied des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (Hamburg); Kommerzienrat Neusch, Generaldirektor der Gutehoffnungshütte; Dekonomierat Sanger-Direktor (Baden); Graf v. der Schulenburg, Reichthal, Vorsitzender der Preussischen Landwirtschaftskammer; Stegwald, Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften; ferner Unterstaatssekretär Michaelis als Leiter der Reichsgetreidestelle, Wirklicher Geheimer Rat Mehnert von der Reichsuntermittelstelle und Landrat Peters für die Reichsartoffelstelle, Geh. Regierungsrat v. Ostertag für die Reichsflachsstelle und Landrat v. Grävenitz für die Reichsgetreidestelle. Mit dem Reichskommissar für Uebergangswirtschaft, Senator Dr. Stamer (Hamburg), waren folgende Herren erschienen: Geheimer Regierungsrat Goldkühle, Geheimer Kommerzienrat Arnold (Berlin), Geheimer Baurat Denckenberg, Generaldirektor des Phönix (Hörde), Dr. Lohmann, Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Ozeanreederei (Bremen), Landesökonomierat Dr. Hölz (Neukirchen i. d. Altmark), Roland-Lüde, Rittergutsbesitzer, früher Direktor der Deutschen Bank, Geheimer Kommerzienrat Warwitz (Dresden), Geh. Rat Ritter v. Kieppel, Generaldirektor der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Helms, Di-

rektor der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa in Bremen. Sein Majestät ließ sich die Herren vorstellen, zog jeden einzelnen ins Gespräch und verweilte in angeregter Unterhaltung bis nach 12½ Uhr im Reichskanzlerpalais.

Ein neues Kriegsamt beim Kriegsministerium.

Mit der Neubestellung des preussischen Kriegsministeriums erfolgt zugleich die Errichtung eines neuen Kriegsammtes, das dem Kriegsministerium angegliedert wird. Zu den Aufgaben des Kriegsammtes gehört laut Hoff. 1. die Beschaffung und Ernährung von Munitionsarbeitern sowie die Beschaffung von Rohstoffen zur Herstellung von Munition und anderem Kriegsbedarf. In der Errichtung des neuen Kriegsammtes beim Kriegsministerium ist ein bedeutungsvoller Schritt geschehen, um Forderungen des ersten Schiffs Hindenburgs mit möglicher Geschwindigkeit und möglicher Anstrengung in die Tat umzusetzen. Auch die Wahl der Persönlichkeit, die in diese wichtige Stellung als Leiter eintritt, entspricht der Bedeutung, die dem Amt zukommt. Es ist der bisherige Chef des Feldesens hahn wessens, Generalmajor Gröner, dessen Name mit den riesigen Truppenverschiebungen beim Aufmarsch wie später stets verbunden bleiben wird. Seine Verdienste im Krieg belohnen eine schnelle Beförderung, der Orden Pour le mérite und das Ehrendoktorat verschiedener Universitäten und Hochschulen. So erklärt sich, daß General Gröner auch in das Reichsernährungsamt berufen wurde, um durch seine Kenntnisse und Tatkraft die schnelle und rechtzeitige Versorgung des Volks mit Lebensmitteln zu fördern. Ein Mann von genialem Blick, eiserner Energie und gewaltiger Arbeitskraft gibt er durch seine bisherige Tätigkeit die Gewähr, daß er auf dem ihm zugewiesenen neuen Feld den Erwartungen entsprechen wird, die man allgemein von ihm im Volk wie im Heer hegt.

Weihnachtsurlaub für die feldgraue Kaufleute?

Für die Zeit der Ernte und Arbeit im kaufmännischen Leben, die Tage um Weihnachten und Neujahr, erstreckt man in den Kreisen des Handels und der Industrie eine ähnliche Bestimmung über eine allgemeine Beurlaubung der Kaufleute im Schutengraben, wie sie für die Landleute zu den Erntetagen seit langem besteht. In der Eingabe des Präsidenten des deutschen Handelstages an den stellvertretenden Kriegsminister wird u. a. ausgeführt: Insbesondere würde eine Beurlaubung von vierzehn Tagen zur Weihnachts- und Neujahrzeit einem sehr fühlbaren Bedürfnis Rechnung tragen. Besonders die kleineren Kaufleute, deren Geschäft von den weiblichen Familienmitgliedern weitergeführt werden muß, werden es sehr begrüßen. Wenn durch einen längeren Weihnachtsurlaub die Möglichkeit geschaffen würde, die günstige Zeitlage auszunützen und damit zahlreiche Geschäfte, die schwer um ihr Dasein kämpfen müssen, existenzfähig zu erhalten. Bei größeren Unternehmungen des Handels und der Industrie ist eine Heranziehung bewährter Hilfskräfte um die genannte Zeit deshalb erforderlich, weil die Mehrzahl dieser Unternehmungen am 1. Januar mit Bilanz und Inventur ihre Geschäftsabschlüsse macht.

Oesterreich-Ungarn.

Grundlose Sonderfriedensgerüchte.

Das halbamtliche Neue Wiener Tagblatt unterstreicht durch wörtliche Wiedergabe den Wiener Bericht des halbamtlichen Pesther Lloyd über das Gerücht, die russische Regierung trage sich mit der Absicht, einen Sonderfrieden abzuschließen. Der Bericht stellt fest, daß in Wien von irgend einer positiven Grundlage für ein solches Gerücht nicht das mindeste bekannt sei. Rußland sei heute schon so tief in Abhängigkeit von England geraten, daß es ihm, selbst wenn es wollte, unmöglich wäre, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Kein Staatsmann der Mittelmächte werde seine Rechnung auf Meldungen dieser Art gründen. Die Stellung

in Greys jüngster Rede, die als versteckte Drohung russische Sonderfriedenswünsche gedeutet werde, lasse übrigens ebenso gut so auslegen, daß England selbst wäre, sobald sämtliche Verbündeten damit einverstanden seien, daß aber gerade diese Voraussetzung noch nicht erfüllt sei.

Gründung einer Orientbank.

Wien, 30. Okt. Behufs einheitlicher und wirksamer Beteiligung des österreichisch-ungarischen Kapitals Orient, insbesondere behufs intensiver Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zur Türkei haben die Kreditanstalten der Wiener Bankverein mit der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank und der Pesther Ungarischen Kommerzialbank gemeinsamen Vorbereitung und Durchführung von den größeren Umsätzen sich zusammengeschlossen. Der Lenkungsreis der neuen Gruppe, die den Namen Österreichisch-Ungarische Orientgruppe führen wird, streckt sich vorerst auf die Türkei und umschließt Konfortialgeschäfte auf dem Gebiete der Staatsfinanz, Verkehrsweesen, der öffentlichen Arbeiten, der Landwirtschaft und der Industrie. Die einzelnen Teilnehmergruppe behalten für die Pflege der laufenden Bank- und der Gründung von Filialen oder affilierten Banken der Türkei freie Hand. Zwischen der Orientgruppe und der Hause Rothschild wurden Abmachungen getroffen, nach denen das genannte Haus bei einer Betätigung im Orient die Gruppe Hand in Hand vorgehen wird. Die bisherige Tätigkeit des neuen Konfortiums, die in die ersten Monate des laufenden Jahres zurückreicht, führte bereits zu einer Knüpfung mannigfacher Geschäftsverbindungen in der

England.

Misträuen gegen die Marineverwaltung.
Der kühne Vorstoß der deutschen Torpedoboots in den Engländer wieder einmal gründlich aufgeregt. Der großen Unterschied der Berichte vermutet man, die Regierung nicht mit der Wahrheit heraus will und sie deshalb an. Der Marineverwaltung wird gerade Schlafmüdigkeit vorgeworfen.

Bemerkenswert sind die Ausführungen des Mannes, der über das Geleitz zwischen den Torpedojägern in der von Donnerstag vorliegen, wird über die Umstände, denen die Deutschen so viel ausrichten konnten, Wahrheit herrschen. Das englische Publikum ist offensichtlich maßlos beunruhigt darüber, daß feindliche Streitkräfte im Wasser fahren, durch die Straße von Dover kommen und uns ist es erschreckend, daß sie ohne schwere Verluste entkommen vermochten. Diese Frage und der geschied zwischen dem, was aus Berlin gemeldet wird und den Mitteilungen der englischen Admiralität machen eine Erklärung notwendig. Er irreführend und übertrieben der deutsche Bericht zu sein scheint, so verdient er ein Dementi. Die Mitteilung aus Berlin, daß die Torpedojäger aus der Deutschen Bucht gekommen seien, ist darauf berechnet, einen falschen Eindruck zu erwecken, wenn dies eine neue Bezeichnung für den einen oder Teil der belgischen Küste sein sollte. Die Schiffe zweifellos ursprünglich aus Cuxhaven oder einem anderen Hafen gekommen, aber nicht am Tage des Durchgangs im Kanal. Wahrscheinlich ist, daß sie in Zeebrügge und dort auf eine günstige Gelegenheit warteten, stürmische Wetter und die Finsternis haben das Unternehmen besonders begünstigt. Die wiederholten Besuche der Torpedojäger über der Küste von Kent haben den Eindruck einer allgemeinen Ueberblick über die Patrouillenfahrten und die Möglichkeit, sie durch einen überraschenden Angriff zu umgehen, gegeben. Die Entfernung von Dover bis zu den Punkten, wo der Ueberfall durchgeführt werden nicht so groß, daß sie von modernen, schnell Torpedojägern nicht während der Dunkelheit verfolgt werden könnte, und unter derartigen Umständen ist es einigermaßen schwierig, Freund von Feind zu unterscheiden.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

63) Noch lange sah Dora wie betäubt. Sie war hoffnungsvoll in der letzten Zeit gewesen. Die Phantasie hatte ihr liebliche Bilder ausgemalt von Wiedersehensfreude und neuem, nur schöner, inniger empfundenem Glück. Liebesheißung hatte sie an ihren Mann gedacht, in heimlicher Hergensnot ihrer Kinder.

Ach, die Trauer um sie quälte sie Tag und Nacht, nur die für selbstverständlich gehaltene Aussicht auf Wiedervereinigung mit ihnen hatte Sonnenstrahlen auf ihren dunklen Weg geworfen.

Und nun sollte sie die Geliebten überhaupt nicht wieder sehen, graulich enthielt der Mann ihr dieselben vor.

Sie wußte wohl, er konnte und durfte es nicht. Sie hatte das Recht, ein Wiedersehen zu erzwingen. Doch Väter und Meere lagen zwischen ihr und den Kindern.

Selbst in Friedenszeiten wäre die Reise nach Amerika eine Unmöglichkeit für sie gewesen. Jetzt, wo die Kriegsjacke auf jedem Erdteil loderte, war das ferne Land für sie unerreichbar, abgesehen davon, daß ihr die Mittel zur Ueberfahrt fehlten und sie doch um keinen Preis ihre sichere Stelle aufgeben durfte, um sich in Abenteuer, in Not und Tod zu stürzen.

Wieder und wieder las sie den Brief. Es kam ihr vor, als habe ein Fremder ihn geschrieben. Doch es war ihres Mannes Handschrift, ihres Mannes, der nichts mehr von ihr wissen wollte.

War das noch ihr stets nachgiebiger, leicht zu lenkender Gatte? Nein, er war ein anderer geworden. Der Krieg hatte den Stillen, Friedfertigen in einen gefühllosen Menschen verwandelt.

Aber vielleicht war auch durch ihre Schuld etwas in Hans getötet, was nie wieder zum Leben gewacht werden konnte.

Heiße, zehrende Angst erfaßte Dora. Wenn er sie nicht mehr liebte, wenn sein Herz sich der anderen zugewendet, der er seine Kinder anvertraut, die ihn so lieb und auf-

merksam umschmeichelt hatte, die jung und rührend lieblich in ihrer Jüngling zu dem verheirateten, an eine andere gebundenen Mann gewesen war!

Nichts hinderte Hans, Mabel zu heiraten, alle Rechte waren auf seiner Seite. Und Mabel besaß Reichtümer, sie war die einzige Erbin des Millionärs.

Konnte man es Hans verdenken, wenn der Reichtum ihn lockte? War sie nicht auch der Versuchung erlegen, die ihr ein bequemes Leben vorpiegelte, damals, als sie gebunden war und die Freiheit nur durch Begehung einer Schuld erkaufen konnte!

Er liebte sie nicht mehr, sonst hätte er sie nicht so kalt und fremd abtun können.

Bleichwar legte sich die Erkenntnis auf ihre Sinne, daß sie ihn verloren habe, verloren für immer.

Lange sah sie wie gelähmt, wie eine Verurteilte, reglos, unfähig, einen Gedanken zu fassen.

Aber die Klingel schrillte, rief sie nach unten. Da erst kam ihr der Gegensatz zwischen dem, was vor einer Stunde und jetzt in ihr vorging, so recht zum Bewußtsein.

Doch jetzt fort mit allen persönlichen Sorgen! Frau von Bisolf sah gern heitere Gesichter.

Es war Besuch gekommen. Dora wurde gebeten, Wein und Obst herumzureichen. Sie tat es gern. Heute ein wenig mechanisch.

Die Hausfrau erkannte alsbald, daß mit ihrem Schützling etwas vorgegangen. Von dem Brief hatte sie keine Ahnung.

Als Dora an der Kredenze etwas ordnete, trat Frau von Bisolf zu ihr heran und sagte:

„Sie liebes treues Wesen sehen ganz verstört aus, so hat die Unterbrechung vorhin Sie mitgenommen? Auch Anni ist halbbrank vor Erregung. Ich gebe also nach. Meine Tochter soll es aber erst erfahren, wenn unsere Freunde fort sind.“

Das Fräulein war ihr aber nachgeschlichen. „Was wird hier getuschelt? Ach — Mama, liebste Mama, o wie dankt ich dir; später, wenn wir allein sind, küsse ich dich tot!“

„Ruhe, Anni, Beherrschung!“

„Ja, Mama, goldige Mama, ja! Ein Holzblock soll

nichts gegen mich sein!“

Sie zog Dora in ein kleines Nebengemach und den Kopf auf deren Schulter. „O, Sie liebe mich, Sie einziges Herz haben ein Wunder vollbracht.“

„Ihre Sie dafür!“

In tiefer Bewegung drückten sie sich die Hände. „Ist ein Festtag heute“, sagte das Fräulein, „und Hauptmann soll alles erfahren. Dann kann er gleichfalls danken und Sie ehren.“

Der Besuch blieb nicht lange, und Dora konnte Manfarte wieder aufsuchen.

Ihr Herz flatterte noch angstvoll, aber die Frau hatte ihr wohlgetan. Sie war nicht mehr so einsam wie vorhin. Es war ihr gutes Recht, um ihren Herz, um seinen Besitz zu kämpfen.

Ohne Zögern setzte sie sich und schrieb:

„Mein lieber Hans! Ich habe, als ich diesen Brief erhielt, eine Wahrnehmung gemacht, die ich Ihnen mitteilen möchte. Sie sind ein Mann, der denken gibt und mich drängt, Sie zu antworten. Sie sind ein Mann, der mich nicht mehr von mir haben will.“

Du lein Schreiben mehr von mir haben willst. Du vielleicht tut es Dir jetzt schon leid, mir so schnell zu haben. Das Herz, unter ganzer Mensch ist so wandlungen fähig. Du stellst Dir mich wohl als eine dumme pugschichte, unzugängliche Frau vor, die der letzten Zeit unserer Ehe war. Die bin ich nicht mehr, und nichts in meinem Wesen erinnert an Dora. Von Grund aus bin ich in mich gegangen. Stelle als Stütze im Haushalt angenommen und in kurzer Zeit die Zuneigung und das Vertrauen der Herrschaft erworben. Meine Damen betrachten mich als Freundin, denn als Untergebene, und das macht mich stolz und froh, ich könnte glücklich sein, wenn Du einen so schroff ablehnenden Brief geschrieben hättest. Deine Abweisung soll mich nicht daran hindern, zu dir wieder um Verzeihung, um Dein Vertrauen zu bitten. Du hast es mir entzogen und willst es mir nicht schenken? Zu einem so kalten, lieblosen Menschen Du lein Recht, auch dann nicht, wenn ich dich nicht mehr liebe. Ich bin Dein Weib, was ich sein will, ich aufrichtig. In tiefem Schmerz. Das darf Dir nicht

habe die Deutschen auf ihrem Rückzug auch
ausgenutzt, um die Verfolgung gefährlich zu machen.
des ungewöhnlich großen Interesses, das die
daran haben, den Verkehr über den Kanal zu
man erwarten, daß der Versuch wiederholt wer-
den wird. Es ist offenbar der Befehl gegeben worden, häufig
aufzutreten. Die Gefahr wird nicht aufhören, bis
die deutsche Basis in Jeebrügge unbrauchbar ge-
macht oder zerstört ist. Inzwischen müßten die Vorbe-
rungen einen offensiven Charakter haben, damit
die feindlichen Schiffe zu gefährlich wird, den Hafen
zu verlassen.

In einem Leitartikel schreibt die Times: Die Tätigkeit
der Deutschen zur See beschränkt sich nicht auf gelegentliches,
sondern auf ständiges Auftreten von Torpedojägern. Die U-Boote
haben neuerdings einen Umfang angenommen, über
den die Admiralität uns sehr wenig erzählt, oder nur auf
die Weise, die das Publikum wenig klüger macht. Die
U-Boote haben in der letzten Zeit zweifellos
ihre Zahl zugenommen, sowohl in den nahe gelegenen als
in den entfernteren Gewässern. Es wäre zwecklos,
zu behaupten, daß die U-Boote unseren
beträchtlichen Schaden zufügen und daß die Be-
schränkung der Admiralität, sie sei der U-Bootgefahr größ-
ter Meister geworden, nicht länger aufrecht erhalten
werden kann.

Die wichtige Annahme, daß Deutschland nicht imstande
sei, eine große Zahl neuer U-Boote zu bauen, und
daß nicht genug geübte Mannschaften dafür aufzubringen
sind, ist Lügen gestraft. Die deutschen U-Boote sind
größer, zahlreicher, rascher und härter bewaffnet als
je. Jeder Mensch würde froh sein, wenn die Organisa-
tion der Admiralität gegen die U-Bootgefahr in demselben
Maße verbessert worden wäre.

In einem Briefe des unionistischen Abgeordneten Leber-
more wird vorgeschlagen, daß die Regierung endlich ein
Mal erklären soll, daß sie nach dem Kriege deut-
sche Schiffe, auch wenn sie unter anderer Flagge fahren,
nicht werden, in britischen Kohlenstationen Kohlen ein-
zuladen. Ferner verlangt Harris, daß in keinem Teile
der Welt englische Kohlen an deutsche Schiffe geliefert wer-
den dürfen. Man müsse zwar bezweifeln, ob ein derartiger
Entscheidungsfall ein Ende gemacht würde. Aber eine solche
Erklärung würde doch großen Einfluß auf die deutsche
Wirtschaft haben, und die Zeit sei reif, um die eine
oder andere Erklärung in dieser Richtung abzugeben. Man
sollte Deutschland zwingen, zu glauben, daß der Tag kom-
men werde, an dem für alle die Verwundungen, die durch seine
Taten angerichtet worden seien, eine Entschädigung ge-
leistet werden müsse, und daß eine Strafe für diese Politik
ausgesprochen werde. Inzwischen liege es an der englischen
Regierung, neue Schritte zu unternehmen, um mit den
deutschen U-Booten abzurechnen und den unbestreitbaren
Schaden des letzten Jahres zu wiederholen.

Berlin, 31. Okt. Um dem Mangel an modernen
Transportschiffen abzuwehren, hat, wie verschiedenen
Quellen gemeldet wird, die Entente bei amerikanischen
Werften 200 solcher Schiffe bestellt. Jedes koste 150 000
Mark.

Frankreich.

Transportkrise.
Paris, 30. Okt. (Nichtamtlich.) Die Ober-
ste, Vorgesetzte der Abteilung für Transportwesen im
Kriegsministerium, dem Marin zur Transport-
mittel, sind von 35 000 im vorigen Jahre im Auslande
bestellten Waggons bis jetzt nur 3000 geliefert worden.
Man hofft, daß von November ab monatlich 2000
Waggons geliefert werden können. — Die dasselbe Blatt
berichtet, können infolge der Transportkrise fast keine
Waren aus der Normandie ausgeführt werden, während an-
derswärts die Normandie nicht genügend mit Kartoffeln
versorgt werden könne.

Reise in Marokko.

Paris, 30. Okt. Der Temps meldet aus Marokko,
daß die französischen Truppen unter zahlreichen Entbehrun-
gen und hohen Opfern die aufständischen Berberstämme längs
des ganzen mittleren Atlasgebirges zurückhalten müssen.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Rußland.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der
Überschrift: „Gegenmaßnahmen gegen die völkerrechtswidrige
Verhaftung deutscher Gefangener in Rußland.“

Die in der letzten Zeit erfolgten Veröffentlichungen
über die Verden unserer Kriegsgefangenen in Rußland er-
regten in weiten Kreisen Deutschlands und des neutralen
Auslandes Entrüstung. Bei diesen Veröffentlichungen ist
darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Regierung unter
Ausdrückung von Gegenmaßnahmen die unerbittliche Abstel-
lung dieser Mißstände und die sofortige und energische Durch-
führung von Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse, in
denen unsere Gefangenen in den russischen Gefangenenlagern
leben, forderte. Der der russischen Regierung gesetzte Zeit-
punkt ist nunmehr abgelaufen, ohne daß auf die deutsche
Note bisher eine befriedigende Antwort erfolgt ist. Die
Seeresverwaltung hat daher vor einigen Tagen eine größere
Anzahl russischer Offiziere, die bevorzugten Regimentern an-
gehörten, in ein Sonderlager überführen lassen, in dem sie
insbesondere einer strengen Behandlung unterworfen wer-
den. Diese Vergeltungsmaßnahmen werden so lange an-
gehalten, bis die russische Regierung der deutschen Forderung
nachkommt.

Griechenland.

Die Abberufung der thessalischen Truppen.

Paris, 30. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“
meldet: Um jedes Gefühl des Mißtrauens der Entente zu ver-
meiden, ließ der König spontan den Befehl erteilen, daß ein
Teil der im Epirus und in Thessalien stationierten Truppenein-
heiten, nämlich das 2. und 4. Armeekorps und die 10.
Division nach dem Peloponnes verbracht wird. Die Befehle
wurden gestern erteilt. Die Verchiebungen werden am 3.
November beginnen.

Amerika.

Die Wahlbewegung.

Paris, 29. Okt. Die zahlreichen hier vorliegen-
den Berichte der englischen Blätter über den Wahlsfeldzug in
den Vereinigten Staaten lassen zwar eine wachsende Chance
Wilson erkennen, geben aber im übrigen ein ziemlich
widerspruchsvolles Bild. So sagt der Daily Telegraph in
einem New Yorker Telegramm, die Deutsch-Amerikaner be-
grüßten das heftige Auftreten Roosevelt, weil es zahlreiche
Englisch-Amerikaner der Anhänger der Hughes' zuführte,
und gleichzeitig meinte der Korrespondent, daß die Republi-
kaner gerade dadurch große Einbußen erlitten, daß man
glaube, die Deutsch-Amerikaner trüben geschloßen für Hughes
ein. Daily News dagegen behauptet, Roosevelt treibe
Tausende von schrankenlosen Wählern in seinem wilben
Vorgehen gegen Wilson den Demokraten in die Arme, und
die Times wieder sagt in einem Telegramm aus Chicago,
es stelle sich immer deutlicher heraus, daß die Republikaner
keineswegs alle deutschen Stimmen erhalten würden, wie
dies von Lokalpolitikern geglaubt worden sei. Bemerkens-
wert ist, daß der bekannte Pazifist und Automobilfabrikant
Ford mehrere Millionen zur Agitation für Wilson zur
Verfügung gestellt haben soll.

Im Hauptauschuß des Reichstages

wurde der Zentrumsantrag, den Reichstagsrat zu ersuchen,
dafür zu wirken, daß die Seeresverwaltung, die bei Beendi-
gung des Krieges für die Entföhrlich werdenden Pferde,
Fahrzeuge und Geräte an Berufsvereinigungen der Land-
wirte und Gewerbetreibenden zu billigen Preisen veräußere,
mit großer Mehrheit angenommen. Ebenso wurde der von
mehreren Parteien eingebrachte Antrag, das Verpflegungsgel-
de der aus dienstlichen Gründen auf Selbstverpflegung an-
gewiesenen Mannschaften entsprechend den verteuerten
Lebensmitteln zu gestalten, und ferner der Antrag, die ver-
heirateten Mannschaften, besonders solche mit großer Kin-
derzahl, der älteren Jahrgänge, soweit aus militärischen
Gründen angängig, für längere Zeit in die Heimat zu be-
urlauben, mit großer Mehrheit angenommen, und schließlich
der sozialdemokratische Antrag, für die Durchführung von
Vorschriften zu sorgen, durch welche die besonderen Unter-
offiziersklassen verboten werden, angenommen.

Reiche Kriegsspenden in Bremen.

Für Unterstützungen bedürftiger Kriegsteilnehmer sowie für
bedürftige Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern werden
in Bremen fortgesetzt hohe Summen gespendet. Dem Senat
sind nun neuerdings von einem Bremer Bürger, der nicht
genannt sein will, 500 000 Mark für genannte Zwecke über-
wiesen worden. Es gehen in Bremen durch Hausfassungen
in jedem Monat weit über 300 000 Mark ein; insgesamt
sind in 26 Kriegsmonaten 9 Millionen Mark gesammelt
worden.

Telephonische Nachrichten.

U 53 glücklich heimgekehrt.

Paris, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Das U-Boot
U. 53 ist von seiner Unternehmung über den Atlantischen
Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Tittoni amtsmüde.

Paris, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Der italia-
nische Botschafter in Paris Tittoni hat, da er, obgleich
wiederhergestellt, den Winter in einem milden Klima zu-
bringen muß, um seine Entlassung nachgesucht. Der Mi-
nisterpräsident nahm die Entlassung mit Bedauern an und er-
nannte Tittoni zum Zeichen der Anerkennung seiner dem
Land geleisteten Dienste zum Staatsminister.

Der Seetrieg.

Paris, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Wie Temps
meldet, ist der französische Dampfer Irma (844 Tonnen)
versenkt und die Besatzung durch einen englischen Dampfer
gerettet.

London, 31. Okt. Lloyd meldet: Der Dampfer
Cabotia aus Glasgow ist am 29. 10. zum Sinken gebracht
worden. — Der norwegische Dampfer Falken ist zum
Sinken gebracht worden.

Christiania, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Mel-
dung des Nordischen Telegrammbüros. Der mit Ballast nach

Vari bestimmte norwegische Dampfer Thorsdal ist am
Samstag, wie der Generalkonsul in Lissabon meldet, vor
Kap Vincent von einem deutschen U-Boot versenkt worden.
Die Besatzung ist in Rettungsbooten in Faro eingetroffen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Zuchthaus wegen Ueberschreitung der Höchst-
preise in 96 Fällen erhielt d. Begründer d. Mitteld. Han-
delskontors in Bielefeld, Techniker Paul Kippner aus
Magdeburg, der nach Kriegsausbruch einen Großversand für
Kartoffeln, Gemüse und Fleischwaren eingerichtet hatte. Er
wurde von der Strafkammer Halberstadt zu vier Jahren Zuchthaus
und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

B Limburg, 31. Oktober. Handelsverbot. Welt-
sie die Höchstpreise überschritten und sich eines Vergehens gegen
das Belagerungsgebot schuldig gemacht hat, wurde der Ge-
müßhändler Frau Gering geb. Palm hier, Salzasse, der
Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterzagt.
Die polizeiliche Maßnahme wurde öffentlich bekannt ge-
geben.

B Limburg, 31. Oktober. Glückliche Heimkehr.
Am Samstag trafen beim hiesigen Mutterhaus der Pallottiner
fünf Missionare der katholischen Kamerunmission ein. Sie
waren zuerst von Engländern gefangen gehalten, wurden aber
später frei gelassen und traten dann von Spanien aus die
Reise zu Schiff nach Holland an, indem sie am Irland und
Schottland herumfuhren.

! : Limburg, den 30. Oktober. Aus der Strafkam-
merung. Das Schöffengericht in Mennertshaus hatte den
Meister G. L. von Bielefeld von der Anklage der Ueber-
schreitung der Höchstpreise freigesprochen. Auf die Verurteilung
des Amtsanwalts hin erkannte heute das Gericht auf eine
Geldstrafe von 800 Mark. — Ein eintägiges Geschäft be-
treibt der vieljährig vorbestrafte J. J. von Ellar. Er um-
schiffte Geflügelhändler, stiehlt aber die Hühner und verkauft sie
dann weiter. Wegen einer solchen Sache verurteilt er zur Zeit
3 Monate Gefängnis. Heute wird er unter Einbeziehung
dieser 3 Monate zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr, 5 Monate
Gefängnis verurteilt.

! : Frankfurt a. M., 29. Oktober. Gesamt-Tannus-
klub. Im „Gasthaus zum Storch“ trat heute der Gesamt-
Tannusklub unter der Leitung des zweiten Vorsitzenden, Steuer-
inspektors Tischert-Diez a. L. zu seiner 33. Hauptver-
sammlung zusammen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache
des Vorsitzenden und einer Ehrung der im Felde gefallenen
Mitglieder erläuterte Herr Salzer-Frankfurt den Jahresbericht.
Dem Klub gehören gegenwärtig 52 Zweigvereine und der
Stammklub Frankfurt an. Die Vereine Walldorf und Wolf-
hausen waren nicht erschienen. Der Verein Braunsfeld a. L. hat
über zahlreiche freiwillige Leistungen seiner Schützlinge,
Wegebezeichnungen und Bänke. Die erhielt ein Geschenk
von 150 Mark, Hofheim für den Weiderturm ein solches
von 200 Mark. Trotz des Krieges machte die Verfallkommung
der Wegebezeichnungen gute Fortschritte: reiche Pflege wid-
mete der Klub den Jugendwanderungen, die Vereinsan-
ordnungen fielen aus. Eine besonders segensreiche Wirksamkeit
entfaltete die Wohltätigkeitsabteilung. Der Voranschlag für
1917 wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 12 900 Mark
festgelegt. Es wurden bewilligt für die Monatsblätter 1500
Mark, die Verwaltung 1000 Mark, je 200 Mark für Wege-
anlagen, Türme, Schutzhütten und Quellenfassungen, je 500
Mark für Wegebezeichnungen und den Bahnhöfenweg. — Für
die Vorarbeiten zur Schaffung zweier Tannushöhenwege
stellte die Versammlung 200 Mark bereit. Es handelt sich
hier um einen eigenartigen Plan. Der erste Weg soll in
Oberhessen bei Pöhlbach beginnen, über die Kapersburg, Eul-
burg, den Feldberg laufen und bei Gaus a. Rh. enden. Der
zweite Weg beginnt bei Soden a. L. überquert in nördlicher
Richtung das Gebirge und endigt bei Braunsfeld a. L. B.
Auf dem großen Feldberg sollen sich beide Wege schneiden. Der
Gesamt-Tannusklub hofft, daß sich an der Durchführung des
Planes auch die dem Klub fernstehenden Wandervereine des
Tannus beteiligen. Für die Pflege der Schutzhütten an den
römischen Schanzanlagen nahe der Zaa-Burg bewilligte man
dem Zweigverein Wehrheim 75 Mark. Der Antrag auf Er-
werb der Abolishöhe bei Hornau wurde der nächsten Ver-
sammlung zur Beschlußfassung überwiesen. Mit einer här-
teren Verbetätigung für den Klub vertraute man einen be-
sonderen Auschuß. Nachdem Herr Josef Wisloch-Frankfurt
seinen Dank für die ihm gewordene Ehrung durch die Errichtung
eines Gedenkaltars bei Schmitten ausgesprochen hatte, schloß
der Vorsitzende die Tagung. Die Wahl des Ortes für die
nächstjährige Hauptversammlung überließ man dem Haupt-
auschuß.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 1. November 1916.

• Steuer-Erhöhung. Die Staats- und Gemeindeforderungen
— einschl. Schulgeld für den Besuch der höheren Schulen —
werden bis zum 15. November erhoben. Kassensünden der
Stadtkasse von 8 bis 12 1/2 Uhr. Zur Förderung der bar-
geldlosen Zahlungsweise werden alle Inhaber von Bank- oder
Postcheckkontos gebeten, Zahlungen durch Ueberweisung zu
leisten (s. Steuerzettel).

• Weihnachtsgaben für Emser Krieger. Wie in
den vorhergehenden Jahren, so ist beim Nahe der Weihnachts-
zeit auch jetzt wieder ein Ausschuß auf dem Rathaus zu-
sammengetreten, um unseren im Felde stehenden Kriegern
Weihnachtsgaben ins Feld zu schicken. Spenden in Bargeld
und Gebrauchsgegenständen werden auf dem Rathaus bei
Herrn Oberstadtschreiber Kaul entgegengenommen (s. Anzeige).

• Fahrplanänderung. Vom 2. November ab sind die
Züge lahnauwärts vorm. 9.03 und abends 9.26, lahnabwärts die
Züge nachm. 1.15 und abends 11.33 eingestellt.

• Eichen und Kastanien wurden in der hiesigen Sum-
mestelle so reichlich überbracht, daß 32 Zentner abgeliefert
werden konnten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

(Fortsetzung folgt.)

Umtausch der Brotheite und der Reichsfleischkarten.

Der Umtausch der Brotheite und der Reichsfleischkarten erfolgt in nachgenannter Reihenfolge:

Donnerstag, den 2. ds. Mts., vormittags von 8 bis 12 Uhr die Inhaber der Lebensmittelbezugsscheine Nr. 1 bis 2350.

Nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr die Inhaber der Lebensmittelbezugsscheine Nr. 2737 bis 4570.

Freitag, den 3. ds. Mts., vormittags von 8 bis 12 Uhr die Inhaber der Lebensmittelbezugsscheine Nr. 4573 bis 6880.

Nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr die Inhaber der Lebensmittelbezugsscheine Nr. 8085 bis 8900.

Wir machen darauf aufmerksam, daß an dieser Reihenfolge genau festgehalten werden muß. Kinder sind zu dem Umtausch nicht zu schicken. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß etwaige Veränderungen in dem Familienstand bei dem Umtausch angegeben werden müssen. Die Kommandantur zu Koblenz hat durch Befehl vom 16. Oktober angeordnet, in allen Fällen, in denen Personen wegen Uebertretungen von Anordnungen, betr. Sicherstellung der Volksernährung pp. bestraft werden, die Namen in der Tagespresse zu nennen.

Bei dem Umtausch der Brotheite und der Reichsfleischkarten, werden die neuen Zuckerarten ausgegeben.

Bad Ems, den 1. November 1916.

Der Magistrat.

Verordnung über Käse.

Auf die in Nr. 254 des amtlichen Kreisblattes vom 30. Oktober d. J. abgedruckte Verordnung über Käse machen wir die Geschäftsinhaber, die Käse verkaufen, aufmerksam. Gemäß § 9 der Verordnung ist ein Abdruck der Bestimmungen in den Verkaufsräumen auszubängen.

Bad Ems, den 31. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Steuer-Erhebung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben — einschließl. Schulgeld — für das laufende Vierteljahr werden in der Zeit vom 1. bis 15. November l. J. erhoben. Kassensunden jetzt wieder von 8—12½ Uhr. Inhaber von Postcheck- oder Bankkontos wollen borgebendes durch Ueberweisung zahlen (siehe Steuerzettel). Bei Barzahlungen ist der Steuerzettel vorzulegen und wird gebeten, die fälligen Beträge möglichst abgezahlt bereit zu halten. Barzahlungen können auch auf unser Postcheckkonto Nr. 2595 — Frankfurt a. M. — oder auf das Konto der Stadtgemeinde bei der Landesbankstelle Bad Ems, geleistet werden.

Bad Ems, den 31. Oktober 1916.

Die Stadtkasse.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute keine Übung.

Bad Ems, den 1. November 1916.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Sammelt Koffkastanien, Eicheln und Bucheckern.

und liefert dieselben in unserer Sammelstelle, städtisches Lagerhaus Draniensteinerstraße, jeden Dienstag und Freitag in den Nachmittagsstunden ab. Wir zahlen für das Pfund waldfrischer, schalentrockener

Koffkastanien 3 Pfennig,

Eicheln 4 Pfennig,

Bucheckern 20 Pfennig.

Diez, den 19. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Bitte

um Weihnachtsgaben für unsere Krieger.

Die Komitees vom Roten Kreuz haben es in diesem Jahr für besonders nötig erachtet, schon frühzeitig mit den Vorbereitungen zu beginnen, das Weihnachtsfest für unsere Krieger zu rufen. Sie sind sich darüber klar geworden, daß die Befriedigung der Weihnachtsgaben in unerminderten Umfang und in derselben Weise erfolgen müsse, wie es in den beiden vorhergehenden Kriegsjahren geschah, ja in noch höherem Maße, da bei der herrschenden Teuerung unsere Truppen von ihren Angehörigen erheblich weniger erhalten können. Man hat beschloffen, die Gaben auch in diesem Jahr, wie im Vorjahr in Einheitslisten zur Befriedigung zu bringen, weil nur auf diese Weise eine einheitliche, gerechte Verteilung der Liebesgaben an die einzelnen Formationen möglich ist. Von den 450 Einheitslisten für den Regierungsbezirk, angenommen Frankfurt, müßte die Bevölkerung des Landes ohne Wiesbaden für 200 solcher Einheitslisten 68 000 Mark aufbringen.

Im vorigen Jahr konnten auf diese Weise alle Glieder des 18. Armee-Korps rechtzeitig mit Liebesgaben bedacht werden. Tausende von Dankschreiben legten von der willkommenen Aufnahme der Geschenke bereitetes Zeugnis ab. Dies muß uns ein Ansporn sein, auch in diesem Jahr nach Vermögen unseren tapferen Krieger, denen wir nicht genug danken können für ihre Ausdauer und ihren Todesmut, ein kleines Zeichen unserer unauflöslichen Dankbarkeit zum Weihnachtsfest zu geben. In diesen Wochen werden freiwillige Kräfte Listen zum Einzeichnen von freiwilligen Beiträgen zur Ausstattung solcher Weihnachtslisten für's Feld in den Häusern unserer Stadt vorlegen. Jede der gestifteten Einheitslisten wird der Name der Geberin beigelegt werden.

Diez, den 5. Oktober 1916.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Diez-Dranienstein.

J.-Nr. II. 11788.

Diez, den 31. Oktober 1916.

Bekanntmachung.

Der Landes-Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Geisenheim wird am

Samstag, den 4. November ds. J., abends 8½ Uhr in Bad Ems im Rheinischen Hof,

Sonntag, den 5. November ds. J., nachmittags 2½ Uhr in Ehnstätt im Rathhauseaal,

Sonntag, den 5. November ds. J., abends 8½ Uhr in Nassau im Nassauer Hof — Fischbach —

je einen Vortrag über:

„Herbst- und Winterarbeiten im Obst- und Gemüsegarten und die Ueberwinterung von Obst und Gemüse in frischem Zustande“

halten.

Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit des Vortrages, gerade in der jetzigen Zeit, lade ich zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, dies sogleich in den Gemeinden bekannt zu geben und auf einen möglichst zahlreichen Besuch hinzuwirken.

Der Landrat.

J. B.:

Schön, Kreisdeputierter.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 2. November, vormittags 11 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwald die nachbezeichneten Holzsortimente, gegen Kredit bis zum 15. Februar l. J. zur Versteigerung:

District Wa Linggrund:

23 Hm. Nadelholz-Knüttel.

Bad Ems, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Ablieferung von Eicheln und Kastanien.

Es können auch weiterhin noch Eicheln und Kastanien im Rathaus gegen Zahlung der festgesetzten Vergütung abgeliefert werden. Die Ablieferung hat Mittwoch und Samstag vormittags von 11—12 Uhr an den Rathausdiener Kassine zu erfolgen.

Bad Ems, den 31. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Ein Waggon Prima Westerwälder

Braunkohlen

eingetroffen und werden von Donnerstag morgen an am Bahnhof Ems pr. Jir. zu 1 M. abgegeben. Käufer wollen sich am Bahnhof Ems einfinden. Bitte nur einen Versuch zu machen, die Kohle brennt überall in Herden und Öfen und hält die ganze Nacht Feuer. [940]

Braunkohlen-Grube bei Höhn.

Alfa-Laval-Separator.

Diese bevorzugte und von allen Seiten empfohlen Zentrifuge habe ich in allen Größen stets auf Lager.

Jacob Landau, Nassau.

Gusseiserne emaillierte Kessel

in allen Größen vorrätig.

Jacob Landau, Nassau.

Bekanntmachung

betr. Taubensperre.

Auf Grund der Ermächtigung des stellvertretenden General-Kommandos in Frankfurt a. M. vom 11. Juli d. J., Abt. III b, Nr. 13860/4038, und auf Anordnung des Königl. Landratsamts vom 19. September 1916 I 8192/91 wird das Ausfliegenlassen von Tauben, auch der Militärtaubenzüchter (Tauben der Militärverwaltung und der Brieftaubenzüchtervereine vom 25. September bis 15. November d. J. (einschließlich) verboten.

Nicht in den Schlägen gehaltene Tauben unterliegen dem Abschuss durch die Polizei.

Diez, den 26. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Hed.

Bekanntmachung.

Betr. Ausstellung der Fleischbezugscheine.

Die Inhaber der Hotels und Gastwirtschaften pp. werden aufgefordert, zwecks Ausstellung der Fleischbezugscheine die vereinnahmten Fleischmarken, jede Woche **Mittwoch vormittags** auf dem Polizeiamt abzuliefern. Fleischmarken, die nach diesem Termine zur Ablieferung gelangen, können in der betreffenden Woche bei Ausstellung des Bezugscheines nicht mehr in Anrechnung gebracht werden.

Diez, den 23. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Zahlung der 3. Steuerrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das 3. Vierteljahr, Oktober, November, Dezember, in der Zeit vom 1. — 15. November zu erfolgen hat.

Diez, den 27. Oktober 1916.

Die Stadtkasse.

Spendet Weihnachtsgaben für die Emser Krieger.

Zum dritten Male während des Krieges naht die Weihnachtszeit und in jedem deutschen Herzen regt sich der Wunsch, unseren in Not und Tod so tapfer ansehenden Krieger eine Weihnachtsgabe zu bereiten und ihnen hiermit wenigstens einen Teil unserer Dankeschuld abzutragen. Gerade mit Rücksicht darauf, daß die Gaben für unsere Truppen bei der langen Kriegsdauer viel spärlicher von den Angehörigen fließen, ist die Stiftung von Weihnachtsgaben dringender zu wünschen.

An alle Einwohner und die hier bestehenden Vereine deshalb die freundliche Bitte, an dem Liebeswerk mitzuwirken, soweit es in ihren Kräften steht. Als Spenden kommen hauptsächlich in Betracht: Bargeld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Fischkonserven in kleinen Blechbüchsen, gedrucktes Briefpapier, Postkarten, Notizbücher, Bleistifte, Taschentücher usw.

Gaben und Adressen von ortsangehörigen Kriegern den bis zum 1. Dezember d. J. auf dem Rathaus Herrn Oberstadtschreiber Kauf entgegenzunehmen.

Im Auftrage der Städtischen Verwaltung und Vertretung

Der Ausschuß:

Dr. Schubert, Bürgermeister, Fischer, Bahde, Schell.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In weiter Ferne ruht unser Glück,

Er kehrt nimmermehr zurück.

Du starbst so früh und wirst so sehr verminkt,

Du warst so treu und gut, dass man

Dich nie vergisst!

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Verlobter, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Karl Gensmann

Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 254,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

am 16. Oktober d. J. im Alter von 25 Jahren nach 26 monatlicher treuer Pflichterfüllung den Heldentod in siegreichem Kampf fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der Trauernden:

Wtw. Johanna Gensmann,

Heinrich Gensmann,

Philipp Gensmann,

Ottile Späth, als Braut.

Frucht, Becheln, Oberlahnstein, 31. Okt. 1916

[941]

Tafel-Obst:

Paradiesäpfel, Herbst-Reinette (Nassau), Gravensteiner, pommäne, Schöner v. Boskop, großer oder doppelter Apfel, Kaiser-Reinette, in Körben gut verpackt, fast Tagespreisen.

J. Semmler, Stoppenberg bei Ems.



Milch-Zentrifugen

neuester Konstruktion

in allen Größen (auch für Ziegenhaltung) auf Lager

und

sofort lieferbar.

Julius Stern,

Diez, a. d. alten Kasernstr.

Fernsprecher 232.

[942]

Feinste

Rabliu

heute frisch eingetroffen empf. [943]

Albert Rauth, Bad Ems.

Tüchtiges Mädchen, das etwas kochen kann, für bald gesucht. Konditorei Knops, [944]

Bad Ems.

Braves Mädchen nicht unter 17 Jahren in kleine Haushaltung nach Dillenburg gesucht. [945]

Fr. Dr. Guth.

Näh. Auskunft Bahnstr. 14, Ems.

Wohnung

2 Zimmer u. Küche zu vermieten [946]

Friedrichstr. 11, Ems.

Drei Zimmer u. Küche im Hinterhaus Gräner Wald, Braubacherstraße, Bad Ems, zu vermieten, [947]

Maschinenarbeiter.

die angelernt werden können

gesucht.

Schloßer u. Dreher

lehrlinge werden

nicht eingestellt.

Maschinenfabrik

Aug. Göbel Nachf.

Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Diez.

Katholische Kirche.